

Studiengang: Sozialwissenschaften Integration und Migration



**Studienbericht über das Auslandssemester in Belgien an der  
Howest University of Applied Sciences**

Belgien als Zielland meines Auslandssemesters war für mich interessant, da es schon seit jeher verschiedene Sprachräume in sich vereint, mit dem flämischen und dem wallonischen Teil sowie der deutschsprachigen Minderheit. Dies hat sich auch sehr auf die Kultur des Landes ausgewirkt und für viele Konflikte gesorgt. Als Sozialwissenschaftsstudent mit Fokus auf Migration und Integration war es daher sehr interessant für mich, persönlich zu erfahren, wie das Alltagsleben in Belgien abläuft und wie die Bürger\*innen mit dieser Aufspaltung des eigenen Landes Leben. Darüber hinaus soll das belgische Bier und auch das Essen sehr gut sein, was mir einen weiteren Grund gegeben hat, Belgien als Zielland auszuwählen. Howest als Zieluniversität befindet sich unter anderem in Brügge, einer Stadt die für ihre Schönheit bekannt ist und bietet einen vollständig englisch sprachigen Kurs über „Migration and Refugees“ an, was genau meinem Schwerpunkt im Studium entspricht. Die Methoden und Ansichten der belgischen Sozialarbeiter\*innen, Sozialwissenschaftler\*innen und Soziologen\*innen zu studieren war für mich eine sehr gute Gelegenheit, meinen fachlichen Horizont zu erweitern und neue, wertvolle Impulse zu bekommen.

Howest ist eine Partneruniversität der Katholischen Hochschule Mainz, wodurch ich nicht nur auf das Angebot aufmerksam wurde, sondern auch eine relativ einfache Bewerbungsphase hatte. Von Howest selber bekam ich, sobald ich angenommen wurde, sehr viele Informationen bezüglich der Wohnungssuche und des Lebens in Brügge und fühlte mich insgesamt sehr gut vorbereitet auf das Auslandssemester. Ein negativer Aspekt war allerdings, dass besonders die Kommunikation mit Vermietern\*innen in Brügge sehr schwierig war, Anzeigen waren veraltet, es wurde nicht auf E-Mails oder Anrufe reagiert und generell schien es für mich (und auch für viele andere internationale Studierende mit denen ich mich später darüber unterhielt), als ob sowohl die studentischen Wohnheime als auch private Vermieter nicht besonders interessiert daran waren, internationale Mieter\*innen aufzunehmen. Ich bekam deutlich weniger Informationen als belgische Studierende, sowohl in den Anzeigen gab es mehr und detailliertere Hinweise auf Niederländisch, die Übersetzungen auf Englisch waren teilweise irreführend oder schlichtweg falsch und auch im E-Mail-Verkehr im Nachhinein wurde nur das nötigste geschrieben.

In Belgien selber war es nie ein Problem mich verständlich zu machen, praktisch jede Person mit der ich interagierte, konnte auf Englisch kommunizieren und ich konnte ebenfalls nach kurzer Eingewöhnungszeit Gesprächen auf Niederländisch folgen, auch wenn ich die Sprache selber nicht sprechen konnte. Von Howest gab es sehr viel Unterstützung bezüglich Behördengängen und Formalien, so dass ich mich nie allein gelassen oder überfordert gefühlt habe. Da Belgien auch Teil der EU ist, war es insgesamt einfach und unkompliziert, dort zu studieren.

Als vegan lebende Person war die belgische Küche leider sehr enttäuschend, typisch belgisches Essen war praktisch immer mit tierischen Inhaltsstoffen gekocht und auch ansonsten war das Lebensmittelangebot in Brügge sehr wenig für Veganer\*innen geeignet. In größeren Städten wie Gent oder Brüssel war dies anders, da dort die Bevölkerung deutlich internationaler ist. Generell war es auch ein kleiner Kulturschock, in Brügge anzukommen und zu realisieren, dass die Bevölkerung, besonders im Stadtkern, wo ich die meiste Zeit verbrachte, fast vollständig weiß ist und einen hohen Altersdurchschnitt hat.

Ebenso fielen mir die Aspekte der belgischen Politik die wir behandelten im Studium, speziell

die Migrationspolitik, zum Teil sehr negativ auf. Im Vergleich zu Deutschland, das definitiv auch nicht eine durchweg positive Migrations- und Integrationspolitik besitzt, schien die Gesetzgebung teilweise sehr menschenverachtend und xenophobisch. Das von einem Land zu sehen, dass sich selbst als sehr offen sieht und gerade auch diesen diversen Hintergrund besitzt, war sehr überraschend.

Während des Semesters, speziell auch weil ich ein von Howest vermitteltes Praktikum in Ostend hatte, ist mir die Infrastruktur sehr positiv aufgefallen. Brügge ist, abgesehen von den Pflastersteinen, sehr Fahrradfreundlich. Ich habe innerhalb der Stadt problemlos jeden Ort mit dem Fahrrad erreichen können und habe mich dabei immer sicher gefühlt. Für mich war eindeutig, dass bei der Planung des Verkehrs Fahrradfahrer\*innen mitbedacht wurden. Die Zuganbindung empfand ich auch immer als sehr positiv, die Züge nach Ostend kamen meist pünktlich, es war sehr einfach, Tickets zu kaufen und an Informationen zu kommen und auch die Reise an sich war schnell. Überhaupt war das Leben in Brügge, abgesehen von der Problematik als Veganer, sehr angenehm und schön.

Als Internationaler Student aus Deutschland gab es für mich nur einmal Probleme mit dem System in Belgien: Als nicht in Belgien versicherter Mensch muss man nicht nur die PCR Tests für Corona selber zahlen, welche 55 Euro kosten, auch das Kontakt verfolgen hat in meinem Fall versagt und ich musste vier Tage darauf warten, dass ich kontaktiert werde, als ein sehr enger Kontakt Corona positiv war. Und dies ist auch nur geschehen, weil innerhalb der Kontaktgruppe auf eigene Anstrengung Tests eingeholt wurden, die die Verfolgung erneut aktivierten. Von Seiten der Uni war die Hilfe während der Quarantäne gemischt (der Zwischenfall passierte während der Klausurphase), einige Dozent\*innen waren sehr kulant, andere akzeptierten nur eine Krankschreibung, da das Zertifikat der Quarantäne für sie nicht ausreichend war.

Grundsätzlich jedoch empfand ich die Unterstützung als internationaler Student durch Howest als sehr gut und habe mich nie überfordert oder alleine gelassen gefühlt.

Howest organisierte zu Beginn des Semesters eine Kennenlernwoche für alle internationalen Studierenden und wies ebenfalls jedem einen oder gar zwei Buddys zu – einheimische Studierende, die den Einstieg und das Ankommen in Brügge erleichtern sollten. Für mich war dies ein voller Erfolg. Ich habe bereits in der Einführungswoche viele wichtige Kontakte zu meinen Kommiliton\*innen knüpfen und seitdem aufrecht erhalten können und auch mit meinem Buddy verbindet mich eine andauernde Freundschaft mit viel Austausch.

Die Teilnehmer\*innen meines Kurses kamen aus verschiedenen Ländern und hatten diverse Hintergründe, welche die Diskussionen in den verschiedenen Seminaren nur noch mehr bereicherten, was auch genau so von der Kursleitung geplant und gefördert wurde.

Während ich in einigen Kursen bereits viel Fachwissen mitbringen konnte und dadurch hauptsächlich durch die neuen Perspektiven meiner Kommiliton\*innen neues lernte, waren die Themengebiete und Inhalte von anderen, etwa die „psychological aspects of migration“ oder „cultural frameworks of Health“, mir fast gänzlich neu. Dadurch konnte ich mich ganz darauf konzentrieren, dieses neue Wissen zu verarbeiten und zu erlernen. Insgesamt fühlte ich mich genau richtig vorbereitet und gefordert.

Zusammenfassend hat mir das Auslandssemester nicht nur geholfen mein Fachwissen zu verbessern, sondern ich habe auch mein Englisch noch einmal deutlich mehr üben und

festigen können. Während mein geschriebenes Englisch bereits auf einem sehr hohen Level war und ich auch jeden Text problemlos lesen konnte, habe ich einige Lücken in meinem gesprochenen Englisch feststellen und ausbessern können. Ebenso wurde mir durch den Auslandsaufenthalt meine Zukunftsplanung deutlich klarer, welche Art von Berufen ich später ausüben will und auch dass ich meinen Master im Ausland machen will. Ich habe unglaublich viele wichtige internationale und interkulturelle Erfahrungen machen können, die so nicht möglich gewesen wären in Deutschland und kann jedem nur empfehlen, ein Auslandssemester zu absolvieren, speziell in Brügge an der Howest Universität. Wenn ich irgendetwas ändern würde, dann nur, dass ich noch aktiver versuchen würde, an Veranstaltungen teilzunehmen und das Land zu erkunden und mit noch mehr Menschen langanhaltende Kontakte zu knüpfen.